

Sehr geehrte Damen und Herren,

interessiert habe ich Ihre aktuellen Hinweise zur Bekämpfung der Orientalischen Zäckenschote gelesen. Als jetzt im Ruhestand befindlicher Pflanzenschutzberater des Main-Tauber-Kreises, bin ich schon vor Jahrzehnten mit diesem Neophyten konfrontiert worden. Gestatten sie mir hierzu einige ergänzende Hinweise:

Ihre Empfehlung zu rechtzeitigen Mahd der Pflanze sollte weitergehend erläutert werden:

Wird Sie zu früh, d.h. vor der Blüte geschnitten, kommt sie in gleichem Jahr nach Wiederaustrieb zum Blühen und im Herbst möglicherweise noch zur Samenreife.

Wird Sie zu spät, d.h. zum Ende der Blüte geschnitten, sind die ersten Früchte schon ausgebildet und können durch Nachreifen noch zur Samenreife gelangen.

Die Pflanzen sollten während der Vollblüte geschnitten werden. Dadurch wird nicht der Wiederaustrieb, jedoch i .d.R. eine 2. Blüte und damit eine weitere Samenbildung verhindert.

Es deckt sich mit meinen Erfahrungen, dass die Pflanzen, nichtchemisch, nur durch weitgehende Entfernung des Wurzelstocks, zur Strecke gebracht werden können. Speziell auf flachgründigen, steinigen Standorten ist dies jedoch eine besondere Herausforderung.

Zielführend ist v.a. die Entfernung einzelner Pflanzen in Vordrängungsgebieten wie in NSG oder Streuobstflächen.

Bereits durchgehend ‚gelbe‘ Flächen bzw. Böschungen sollten gemäht werden, um eine weitere Samenverbreitung zu unterbinden.

Nicht unwesentlich ist der Aspekt, dass viele Neuansiedlungen der Zäckenschote durch menschliche Bodenverfrachtungen entstanden sind. Nach meiner Erfahrung keimen die Samen der Zäckenschote auf einer intakten Grünlandnarbe kaum. Für eine Pflanzenetablierung bedarf es offenen Boden, wie Aufschüttungen, Grasnarbenverletzungen bspw. durch Fahrspuren, Bodennager und dgl..

Ich kann mich an ein Fachsymposium zu diesem Thema vor langer Zeit in Würzburg erinnern:

Während ein Teil der anwesenden Spezialisten den Untergang der heimischen Vegetation prognostiziert hat, berichtet ein anderer Teil von zurückgehenden Befallstärken in Starkbefallsgebieten.

Bei Aufklärung der Bevölkerung sollte u.a. darauf geachtet werden, dass heuer auf Stilllegungs- und Blühflächen auch rel. viel Gelb zu sehen ist/war. Hierbei handelt es sich meistens um Färber-Weid, auch ein Kreuzblütler der die gleiche Blühfarbe hat, bei genauer Betrachtung jedoch einfach zu unterscheiden ist. Außerdem wäre das Jakobskreuzkraut eine weitere ‚gelbe‘ Baustelle der Öffentlichkeitsarbeit.

Mit besten Grüßen,

Hartmut Lindner, Unterbalbach